1. Jahrgang.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis in der Exped. M. 1,25, per Post M. 1,50 pro Quartal. Inserate pro 1-spalt. Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 131. Siegen, Donnerstag, 23. Juli 1885.

Politische Uebersicht.

* **Siegen,** 22. Juli.

Zu Beginn des Paderborner Handels warfen wir die Frage auf: Wer regiert die katholische Kirche in Deutschland, die amtlichen geistlichen Autoritäten, also in erster Linie die Bischöfe, oder die Hetzer und Demagogen in der Presse? Jetzt, nachdem die Angelegenheit zur höchsten Befriedigung der „Germania" beigelegt ist, kann die Antwort auf jene Frage niemanden mehr zweifelhaft sein. Die Schreier in der ultramontanen Presse haben über Papst und Bischöfe einen glänzenden Sieg davon getragen. Man erinnere sich, daß der vielbesprochene Studienerlaß des Paderborner Generalvicariats vor fast einem halben Jahre ergangen war, selbstverständlich in den weitesten kirchlichen Kreisen bekannt sein mußte und nirgends Anstoß erregt hatte. Da zerrten vor Kurzem etliche clericale Hetzblätter, denen der „Kulturkampf" nicht mehr lustig genug ging, die Stimmung zu flau und der Ton zu matt war, dieses Schriftstück an die Oeffentlichkeit und erhoben darüber ein Geschrei, als ob zum erstenmale der Verrath in die Kirche eingebrochen wäre. Und sie zeterten, lärmten, polterten und drohten so lange, bis Papst und Bischof erschracken und sich demüthig diesem wüsten Terrorismus unterwarfen. Weder Papst noch Bischofe können heutzutage mehr einen Schritt des Entgegenkommens und der praktischen Fürsorge für wohlverstandene kirchliche Interessen thun, wenn es nicht die „Germania" und deren hetzende Hintermänner gestatten, das ist die Lehre, welche der Verlauf der Paderborner Angelegenheit enthält. Diese Lehre kann nicht verloren sein. Solange solche Mächte über die Kirche herrschen, kann von weiteren Verständigungsversuchen nicht die Rede sein. Eine wahrhaft klägliche Rolle spielt bei dem Ganzen der früher so stolze deutsche Episkopat. Gegenüber dem römischen Stuhle hat er schon lange alle Selbstständigkeit verloren, jetzt zeigt es sich, in welcher beschämenden Unterwürfigkeit er sogar clericalen Hetzblättern unteren Ranges gegenübersteht. Den bleibenden Gewinn wird der Vorgang auf alle Fälle bewahren, daß wieder einmal klar vor aller Welt bewiesen wurde, daß einer der meist angefochtenen Bestandtheile der Maigesetzgebung, die Bestimmungen über die geistliche Vorbildung, recht wohl mit den Lebensbedingungen der Kirche vereinbar sind und sehr wohl von der letzteren anerkannt werden könnten. Das ist amtlich durch einen Bischof anerkannt und monatelang ruhig hingenommen worden, und daran ändert es nichts, daß schließlich unter dem wüsten Toben der ultramontanen Heißsporne ein kläglicher Widerruf erfolgt ist.

Die „Nothstandschronik der Deutschen in Oesterreich" — der Titel wird bald stehend in den deutschen Blättern werden. Die österreichische Politik, so vernünftig sie nach außen geleitet wird, so unglaublich kurzsichtig ist sie im Innern. Und das macht bange für die Zukunft des sprachenreichen Kaiserstaats. Das ganze Jahrhundert hindurch war das Regierungssystem dort ein Auf- und Aussaugen der deutschen Provinzen zu Gunsten der andersprachigen. Und dieses System hat den Wegfall Lombardo Venetiens doch nicht zu verhindern vermocht. Der ruhige geduldige Deutsche wurde auf Kosten der unruhigen, ungeduldigen Kleinvölker hintangesetzt. In den Distrikten mit gemischter Sprache war es die deutsche, die vernachlässigt wurde. Tief nach Tirol herein ist in uralt deutsches Land die italienische Sprache vorgedrungen, Kärnthen und Krain sind schon slavonisirt, Wien hat czechische Schulen, in Böhmen und Mähren feiern die Czechen, in Ungarn die Magyaren wahre Orgien auf den Rücken der Deutschen und sie Alle finden die — Billigung muß man es nennen, Nachsicht kann es nicht mehr heißen der Regierung eines Landes, welches, was es ist und bedeutet, nur der deutschen Kultur zu verdanken hat. Wohin das enden soll, weiß Niemand. Aber allmählig scheint einstweilen die Langmuth der deutschen Oesterreicher ein Ende zu finden, das beweisen eine Reihe literarischer Unternehmungen, welche den Kampf für ihre unterdrückte Nationalität aufnehmen, das beweisen die Scenen am Dresdener Schützenfest, die wir gestern erwähnt haben. Man höre nur Klagen, wie sie uns heute zugehen:

In Nordostböhmen, zumal an der Sprachgrenze, hat der tschechisch-chauvinistische Dünkel leider eine gefährliche Höhe erreicht. Aus dem Königinhofer Bezirke, also nicht allzuweit von der preußisch-schlesischen Grenze, werden besonders häufig Klagen laut, die in der deutsch-österreichischen Presse aus preßpolizeilichen Gründen nicht so offen besprochen werden können. Es vergeht fast kein Tag, wo nicht Deutsche auf offener Straße provozirt oder mit Schimpfworten und thätlich angegriffen worden. Gegen die deutschen Turner von Königinhof wird besonders ein nationaler Sport betrieben, man greift sie überall an, wo sie in der Minderzahl sich befinden, und keiner der Advokaten in Königinhof übernimmt eine Vertretung der Angegriffenen, nicht wegen dieser Angreifer — wie die Herrn Advokaten sich wenig vorsichtig ausdrücken, sondern wegen Jenen, die hinter den Skandalmachern stehen, und mit denen es sich ein Advokat nicht verderben darf?! Leider ist auch die tschechische Lehrerschaft rücksichtslos fanatisch; tschechische Lehrer legen ihren Hunden die Namen Bismarck, Weitlof, Knotz, Namen zweier mißliebiger deutschen Abgeordneten bei, und man kann sich leicht vorstellen, in welchem Geiste von solchen Lehrern die Jugend herangebildet wird. Als typisch für die Vorgänge in gemischtsprachigen Städten mit slavischer Majorität kann ein Vorfall, der sich dieser Tage in Königinhof abspielte, angesehen werden. Die Königinhofer „mladeneska Jednota", ein Junggesellen-Verein, war in erregter Stimmung von einem Ausfluge zurückgekehrt, und vor dem deutschen Hotel Kopp brach nun ein wahres Wuthgeheul aus. Bei obligatem Fenstereinwurf schrie die Menge: „Atj zhme sulfrain" (Verrecken soll der Schulverein!) „Hamba turnfrnaei" (Schmach den Turnern) und die grellen Nazdar-Rufe wurden bald von der zur That befeuernden Melodie des „Hoj Slovane" übertönt, aus welchem Liede hier die bemerkenswerthesten Strophen, wie sie thatsächlich gesungen wurden, in wörtlicher Uebersetzung wiedergegeben seien:

„Auf, ihr Slaven, denn es lebt noch
Unsre Slavensprache, und es
Lebt der Geist des Slaventhums,
Und wird ewig leben.

Höll und Donner, Gottes Blitze
Gegen Jene, die ihn reizen,
Wären auch der Deutschen so viel
Als wie Teufel in der Hölle:

Gott ist mit uns! Unser Perun*)
Wird sie alle doch zerschmettern!"

Der Rückgang des Deutschthums in Ungarn und den Verlust, der für die deutsche Culturspähre im Allgemeinen daraus erwächst, fühlt man nicht unerheblich im literarischen Leben Deutschlands. Auf dem Berliner Congreß der Verlagsbuchhändler wurden einige Stimmen laut, welche es beklagten, daß das Absatzgebiet für den deutschen Buchhandel so rapid abgenommen hat. Große ehemals deutsche Firmen in Pest, so die Verlagsfirma von Abraham Balzer, oder, wie er sich jetzt nennt, Aladar Szekely in Pest, übernehmen fast gar keine deutschen Commissionen mehr!

Auch ein mahnendes Zeichen!

Die bösen Militärkapellen machen in Oesterreich viel zu schaffen. Nicht genug daß man preußischen und sächsischen Kapellen den Aufenthalt in Oesterreich streng verbietet, jetzt dürfen auch schon österreichische Kapellen bei deutschen Festen in Oesterreich nicht spielen. Die Ortsgruppe Teplitz des deutschen Schulvereins giebt dieser Tage ein Fest mit Gartenconcert, die Musik sollte die Kapelle des 48. österr. Inf.-Regmts. besorgen, es wurde aber der Kapelle strikte untersagt mitzuwirken! Die Offiziere der Garnisonstadt Komotau in Böhmen durften sich nicht bei dem Feste der Errichtung eines Kaiser-Josef-Denkmals, also des Denkmals eines Habsburgischen Fürsten betheiligen, weil das deutsche Volk in Oesterreich aus Dankbarkeit die Kaiser-Josef-Denkmäler errichtet!

*) Perun ist der slavische Mars, Gott des Donners, der Hitze und des Krieges.

Ibika.

Novelle von **Karl Bömers.**

(Fortsetzung.)

Die Männer erhoben sich bei diesen Worten von dem Bankfitze. „So bist du Hildibert, der Haldunge," rief der Weißbärtige und streckte dem erstaunten Klosterscholaren die Rechte hin; „wir sind alte Bekannte," fuhr er fort, „die sich beim ersten Wiedersehen nur nicht gleich wiedererkannt haben; als ich vor Jahren meine Ibika hierher führte, zu deiner Mutter, die Gott segnen wolle, haben wir uns begrüßt" —

„Gizur!" unterbrach ihn Hildibert.

„Ja, Gizur Hwide, Albus — der Weiße — bin ich," sagte jener, „und dies ist mein Sohn Isleif, der auf demselben Pfade, wie du den ewigen Hütten zustrebt. Dich aber muß ich loben, daß du meine Ibika nicht mit der Welt vergessen, sondern zu ihrem Ehrentage herausgekommen bist."

„Zu ihrem Ehrentage?" fragte Hildibert. „Ich weiß nichts von einem Ehrentage; was ist denn geschehen?"

„Mit Hezilo, dem Brenken, hat sie vor Wochen bereits das Verlöbniß gehalten, und in wenigen Tagen soll die Hochzeit sein," erklärte Gizur, „da bin ich nun mit Isleif hierher gekommen, um als Priester und Vater dem Paare das himmlische Heil zu erflehen."

Hildibert war es, als drücke ihm der dumpfe Schlaf wieder fest die Augen zu. „Ich habe das nicht gewußt," sagte er mit klangloser Stimme, „da störe ich wohl gar, und es ist besser, daß ich gleich wieder heimkehre" —

„Ich merke, du bist gekränkt, weil man dich nicht geladen," warf Gizur ein, „aber dort kommt Ibika, sie soll sich rechtfertigen dieserhalb."

Von dem Herrenhause her kam Ibika geschritten und mit heftig arbeitendem Herzen eilte Hildibert ihr entgegen. Scheu musterte jene den Fremden im weißen, rothbekreuzten Gewande, und als sie ihn erkannt hatte, schlang sie in leidenschaftlicher Freude den Arm um den Hals des Jugendfreundes.

„Hildibert, Bruder Hildibert," begann sie, „kommst du endlich — endlich zurück, schaust du dich wieder um nach denen, die du einst lieb gehabt, und die dich nicht vergessen konnten, wie du sie vergessen hast?"

Er stand, überrascht von der zärtlichen Umhalsung, die er nicht zu erwidern wagte, im Innersten bewegt von den Worten, deren Ton tiefstes Ergriffensein bekundete, vor dem schönen Mädchen; starr blickte er in das freudig erregte Antlitz, als müsse er sich die Züge desselben für eine Ewigkeit einprägen; so anmuthig hatte er sich Gestalt und Gesicht, deren Formen und Linien die wandelnden Jahre harmonisch gebildet, in Erinnerung und Traum nicht vorgestellt.

„Vergessen, Ibika?" sagte er leise, „ich dich vergessen? Bei meiner armen Seele, — wie hätte ich das vermocht? Aber erst seit gestern habe ich den freien Willen über meinen Lebensgang wieder erlangt, und mein erster Weg hat mich hierher geführt. Nun kann ich mich an dem Glücke andrer freuen," fügte er bitter hinzu, „aber das Glück, das mein war, finde ich nicht wieder."

„Deinen freien Willen hast du," forschte sie, „und trägst doch das Ordenskleid?"

„Laß uns später davon reden," bat er und blickte nach Gizur und Isleif; „du ziehst nach dem Brenkhofe, Ibika, dein Vater hat es mir erzählt, und ich wünsche dir Glück, viel Glück, wie du es verdienst."

Er ging mit ihr die kleine Anhöhe hinan, auf der die Linde stand, sie dankte ihm nicht für den Glückwunsch, schweigend schritt sie neben ihm her.

„Nicht recht war es von dir, Ibika," murrte der Vater, als beide vor ihm standen, „daß du nicht daran gedacht, den Jugendfreund zu deiner Hochzeit zu bitten, den Sohn der Frau, die große Wohlthat an dir geübt hat."

„Wohl habe ich daran gedacht," versetzte Ibika, „wenn aber jemand jahrelang uns meidet und in Abgeschiedenheit lebt, wie dieser es gethan, wie sollen wir da wagen, ihn zu weltlicher Lustbarkeit zu bitten? Da du nun aber einmal hier bist," wandte sie sich an Hildibert, „bleibst du doch zu dem Feste?"

„Ich kann es nicht," erwiderte er, „schon heute Abend will ich wieder fort. Ihr werdet auch ohne mich fröhlich und guter Dinge sein, und einen Segen

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 21. Juli. (Vom Tage.) Die kronprinzliche Familie, welche augenblicklich in Potsdam weilt, wird Ende der Woche nach der Schweiz (Ragatz) abreisen. — Volksschullehrer sollen nach einer neuerdings wiederholten Verfügung nicht für bestimmte Klassen, sondern nur für bestimmte Schulen berufen werden. Darüber, in welcher Schulklasse ein Lehrer beschäftigt werden soll, ob in einer oberen oder in einer unteren, ist durch die Schulaufsichtsstelle zu bestimmen, und zwar lediglich nach Rücksichten des Schulinteresses, ohne daß es dabei in Betracht kommen kann, ob der betreffende Lehrer Inhaber einer höheren oder niederen Gehaltsstelle ist. Die Lehrerbesoldung an mehrklassigen Schulen soll planmäßig abgestuft werden, damit dann die älteren Lehrer mit dem steigenden Amtsalter in den Genuß einer entsprechenden Einkommensverbesserung zu gelangen Aussicht haben. Uebrigens wird bemerklich gemacht, daß, wenn eine gehörige Besoldungsordnung festgesetzt worden ist, aus solcher Festsetzung den einzelnen Lehrern kein Rechtsanspruch darauf erwächst, daß sie bei Eintritt einer Erledigung nur nach Maßgabe ihres Amtsalters in einen höheren Gehaltssatz aufrücken. — Nach einem Reskript des Ministers der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten, vom 29. Juni d. Js., ist eine gesundheitsschädliche Beschaffenheit des Fleisches von perlsüchtigem Rindvieh der Regel nach dann anzunehmen, wenn das Fleisch Perlknoten enthält oder das perlsüchtige Thier bereits Abmagerung zeigt, auch ohne daß sich Perlknoten im Fleische vorfinden, während andererseits das Fleisch für genießbar zu halten ist, wenn bei einem Thier ausschließlich in einem Organ Perlknoten vorkommen und dasselbe im übrigen noch gut genährt ist. Die Frage, ob das Fleisch von perlsüchtigem Vieh für verdorben zu erachten sei, bezw. der Verkauf desselben gegen die Vorschrift des § 367 Art. 7 des Strafgesetzbuches, oder gegen die Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 verstoße, fällt übrigens der richterlichen Entscheidung anheim und wird in jedem konkreten Fall von Sachverständigen zu prüfen sein. — In dem Prozeß Lieske ist die Verhandlung der von dem Angeklagten eingelegten Revision schon auf den 25. d. M. vor dem Ferien-Strafsenat des Reichsgerichts anberaumt worden. — Die heutige Versammlung der strikenden Maurer beschloß, die Lohnkommission zu ermächtigen, mit einzelnen Meistern und Bauunternehmern zu verhandeln und bei solchen Meistern die Arbeit wieder aufzunehmen, welche in der Lohnkommission in genügender Form erklären, fünfzig Pfennige Stundenlohn zu zahlen und Sonnabends um 4½ Uhr Feierabend zu geben, sodaß per Woche 59 Stunden gearbeitet, 60 bezahlt werden. Der Strike wird fortgesetzt, bis eine Versammlung sämmtlicher hiesiger Maurer denselben für beendet erklärt. — Den Abendblättern zufolge ist der Mörder der am 20. Mai im Hause Gneisenaustraße todt aufgefundenen Frau Weber in der Person des Tischlergesellen Schlicht hier ermittelt worden.

* **Berlin,** 21. Juli. (Vom Tage.) (Zweite Post.) Prinzessin Wilhelm wird mit ihren drei Söhnen morgen nach Heiligendamm reisen, wo bis 6. August Landaufenthalt genommen wird. Ende September werden Prinz und Prinzessin Wilhelm nach Laxenburg zum Besuch des österreichischen Kronprinzenpaares gehen. — Die Wahl Hohenlohe als Statthalter der Reichslande ist definitiv, die amtliche Ernennung soll jedoch erst im Herbst erfolgen. Da Hohenlohe niemals Soldat war, muß das Commando des 15. Armee-Corps natürlich mit einem General besetzt werden, wahrscheinlich von Heuduck, der bereits das Corps in Stellvertretung befehligt. Hohenlohe ist gestern von Varzin wieder zurückgekehrt. Dafür weilt jetzt Minister von Puttkamer beim Reichskanzler.

(Hr. Stöcker.) Nun hat sich doch Jemand gefunden, der gegen Stöcker eine Denunziation auf Meineid bei der Staatsanwaltschaft eingereicht hat! Ein Berliner „Berichterstatter". Die Staatsanwaltschaft lehnte es ab, Anklage zu erheben, da es ausgeschlossen sei, daß Stöcker die falsche Beeidigung wider besseres Wissen gemacht habe! Auch nicht fahrlässig? — Dagegen soll — laut dem allerdings sehr unzuverlässigen — Berl. Tagebl. das Kgl. Konsistorium sich die Akten und das Erkenntniß des Prozesses Schmidt gegen Stöcker erbeten haben. — Der Parteigenosse Stöckers, Geh. Reg.-Rath Dr. Geffken motivirt in einer längeren Erklärung, warum er die Adresse für Stöcker nicht unterschrieben habe. Der Schluß der Erklärung lautet:

„Zum Schlusse noch eine Bemerkung über die letzten Prozesse; Alles, was über das unsaubere Verfahren der Gegner Stöckers gesagt werden kann, unterschreibe ich; mußte doch der Herausgeber des „Siegener Volksblattes" zur Entlastung Schmidts zugeben, daß er den Bericht über dessen Rede „im Interesse der Sache", d. h. aus Parteiinteressen absichtlich geschärft, also gefälscht habe. Aber ich halte es nicht für konservativ, wenn auch nur indirekt, Erkenntnisse königlicher Gerichte zu kritisiren; erscheint einem Theile das Urtheil ungerecht, so steht ihm die Appellation offen; ist der Instanzengang erschöpft, so ist das Recht, was zu Recht erkannt ist. Ich kann auch nicht zugeben, daß Stöcker aus den Verhandlungen unversehrt hervorgegangen ist, ich bin selbstverständlich überzeugt, daß Stöcker nur aus lauteren Motiven gehandelt hat, aber als Jurist kann ich nicht umhin, dem Ausspruch des Landrichters Dr. Kronecker beizutreten, „daß der Verklagte fahrlässig und leichtsinnig mit der Wahrheit umgegangen ist." Das sind die Gründe, aus denen ich der besagten Erklärung nicht beitreten konnte und doch glaube, gut konservativ zu sein."

Am 19. hat Hr. Stöcker seine christlich-sozialen Freunde mit einer Anrede begrüßt, deren Eingang lautete: „Ich bin krank hierhergekommen, in der Stunde, die ich hier bin, bin ich gesund geworden. (Stürmischer Beifall.) Es ist doch hier eine gesündere Luft als in Moabit. (In Moabit befinden sich die Berliner Gerichte. Red.) (Beifall.) Als Hr. Stöcker im Verlauf der Rede sagte: „Wir werden nicht aufhören zu kämpfen, (Beifall), aber nachdem wir die sieben Jahre hindurch manchmal mit grobem Geschütz gefeuert haben, will ich versuchen, freundlicher, vorsichtiger, mäßiger zu reden", erfolgte ein Zuruf aus der Versammlung: Das ist nicht möglich! Der Rufende scheint seinen Mann zu kennen, wenn der Zuruf auch nicht diesen Sinn haben sollte. —

— (Colonialpolitisches.) Dem soeben erschienenen zweiten Hefte der Nachrichten für und über Kaiser Wilhelms-Land und den Bismarck-Archipel entnehmen wir Folgendes: Am 29. Juni d. J. hat eine von der Neu-Guinea-Kompagnie ausgerüstete Expedition Berlin verlassen, um sich über Marseille, Batavia und Cooktown nach Kaiser Wilhelmsland zu begeben, um dort Stationen zu begründen. Dieselbe besteht aus dem Oberförster-Kandidaten und Lieutenant der Reserve Herrn Richard Mentzel aus Berka als Leiter, dem Forschungsreisenden Herrn Fritz Grabowsky aus Königsberg, dem Sekondelieutenant a. D. Herrn Rudolph von Oppen aus Alt-Friedland und dem Kunstgärtner Herrn Ernst Schollenbruch aus Straßburg. Sie wird in Java zunächst Aufenthalt nehmen, um eine Anzahl malayischer Arbeiter anzuwerben, welche als Träger für die später auszusendenden wissenschaftlichen Forschungsexpeditionen und zur Verrichtung körperlicher Arbeiten auf den Stationen verwendet werden sollen, außerdem um über die in Java übliche Behandlung des Urwaldes behufs Anlegung von Plantagen sich zu informiren und Nutzpflanzungen und Nutzvieh, welche zur Einführung in Kaiser Wilhelms-Land für geeignet erachtet werden, dorthin mitzunehmen. Die Expedition wird Batavia voraussichtlich am 5. Aug. erreichen.

* **Rosenheim,** 21. Juli. (Der Kaiser) setzte heute früh um 8 Uhr im besten Wohlsein die Reise nach Lend fort, wo die Ankunft Nachmittags 1 Uhr erfolgt. Nach Einnahme des Dejeuners erfolgt um 2 Uhr die Weiterreise mit Extrapost nach Gastein, wo der Kaiser um 6 Uhr anlangt.

* **Gastein,** 21. Juli. (Der deutsche Kaiser) ist heute Abend 6 Uhr, allerdings bei strömendem Regen, aber wohlbehalten, hier eingetroffen. Einfuhr in offenem Wagen. Die Begrüßung durch den Statthalter Grafen Thun, den Finanzminister Czapary, den Landeshauptmann Chorinsky, den Bürgermeister und eine Abordnung aus Gastein fand im Badeschlosse statt. Der Kaiser drückte seine Freude über seine Rückkehr nach Gastein aus und bedauerte die eingetretene Regenschauer. Das Aussehen des Kaisers ist überraschend gut; er trug einen grauen Havelock über dem Civilanzug. Der Kaiser erschien, von stürmischen Hochrufen begrüßt, am Fenster.

* **Wien,** 21. Juli. (Kaiserbesuch.) Mehrere Morgenblätter melden, es verlaute in Gastein bestimmt, daß der Kaiser von Oesterreich auf der Reise nach Innsbruck am 7. August den Kaiser Wilhelm in Gastein besuchen werde.

Kairo, 21. Juli. (Kampf um Kassala.) Eine Depesche des Kapitäns Chermside meldet, daß die Aufständischen am 15. und 16. Juli mit großer Macht die Vorstädte Kassalas angriffen, von der Garnison nach heftigem Kampfe aber zurückgeschlagen wurden. Die Aufständischen verloren dreitausend Todte. Die Garnison erbeutete gegen tausend Ochsen, ebensoviele Schafe und siebentausend Gewehre.

Locales von Sieg und Lahn.

Eiserfeld, 20. Juli. (Verunglückt.) Soeben durchläuft die Kunde unsern Ort, daß auf Grube Scheuer im Reinhold Forster ein Bergmann Namens Gaumann von Niederschelden heute Morgen sich zu Tode gefallen habe. Derselbe soll durch eine sogenannte „Rolle" in die Tiefe gestürzt sein, allwo man ihn zerschmettert auffand. Für dieses Jahr ist dieser Fall das erste Grubenunglück. Möchte es das einzige bleiben. (S. V.)

— Betzdorf, 21. Juli. Zu der am Sonntag einberufenen Generalversammlung des hiesigen Armen-Unterstützungs-Vereins hatten sich nur vier Mitglieder eingefunden. Der Vorstand hat daraufhin eine weitere General-Versammlung auf Freitag Abend anberaumt. Sollten auch in dieser General-Versammlung wieder so wenige Mitglieder erscheinen, so steht die Auflösung des Vereines bevor. Der Cassenbestand von etwa 90 Mark fällt alsdann den Armen

---

könnte ich euch doch nicht geben, da ich die Weihen noch nicht empfangen habe."

„Hast du sie noch nicht empfangen?" fragte Gizur. „Bist doch alt genug dazu!"

„Ich hatte den Kampf mit der Welt noch nicht ausgekämpft," erklärte Hildibert, „ich fürchtete mich vor Leistung der Gelübde, jetzt aber bin ich fertig mit mir und will um die Weihen bitten."

„Thu' das nicht, Hildibert," rief Ibika, „es gibt Priester genug in der Welt, wer den inneren Beruf nicht hat für den geistlichen Stand, der soll Gott in andrer Weise dienen, und du hast ihn nicht, sonst hättest du dich nicht so lange besonnen."

„Selig ist der Mann, der die Prüfung bestanden!" rief Isleif, der sich bislang jeglicher Rede enthalten, „unrecht ist es von dir, Ibika, daß du mit solchem Geschwätz einen Mann von löblichem Vorhaben zurückzuhalten strebst."

Streng blickte sein schwärmerisches Blauauge aus dem hageren Gesichte bei diesen tadelnden Worten; Isleif war ein Eiferer, wie die meisten Glaubensboten des Nordens.

„Beruhigt Euch," schwichtigte Hildibert, „Eure Schwester meint es gut mit mir, aber ihr Rath kann mich nicht wankend machen in meinem Entschlusse, — obschon ich eigentlich," setzte er kleinlaut hinzu, als habe er sich auf einer Unwahrheit ertappt, „hierher kam, um sie in dieser Sache zu befragen."

„Da habt Ihr unweise gehandelt," lachte Isleif rauh, „wer fragt denn ein Mägdlein danach, ob er Kleriker werden soll! Unter Tausenden ist nicht eins, das Ja und Amen dazu sagt, nicht eins!"

Hildibert merkte, daß er sich übereilt mit jenem Bekenntniß, Ibika war unruhig geworden und gab dem Gespräche eine andre Wendung.

„Laßt uns nach dem Brenkhofe gehen," sagte sie rasch, „Hezilo wird schon auf uns warten. Es ist anders hier geworden, wie einst, da deine gute Mutter noch lebte, Hildibert, die Pächterleute sind mürrisch, und ich darf sie nicht beschweren mit meinen Gästen. Wohl weiß ich es dem Bischofe Dank, daß er ihnen die Pflicht auferlegte, mich hier weiter zu dulden, aber das Brod der Fremden ist hart, und ich freue mich, daß ich es nicht länger zu essen brauche."

Traurig und anschuldigend klangen ihre Worte, Gizur trafen sie, da er den verborgenen Sinn nicht verstand, wie ein Vorwurf. Milde erfaßte er mit der Rechten das Kinn der Tochter: „Ich hätte vielleicht besser für dich sorgen müssen in den vergangenen Jahren," sprach er zärtlich, „ich habe die zeitlichen Sorgen dem Trachten nach dem Ewigen hintenangesetzt, aber nun hat auch dir dies Trachten Segen gebracht, und du darfst mir nicht länger zürnen."

Da traten Ibika die Thränen in die Augen, sie umarmte den Alten und sagte: „Ich wollte dir keinen Vorwurf machen, zürne dir nicht und habe dir niemals gezürnt, Vater."

„Laßt uns nun eilen," begehrte Gizur, „nüchtern haben Isleif und ich unser Morgengebet unter diesem Baume verrichtet, er vergißt Essen und Trinken bei gottgefälligem Thun, ich aber bin ein alter Mann und einem morschen Körper unterthan."

An Ibikas Arm schritt er auf den Brenkhof zu, Hildibert und Isleif folgten, und in wohlgesetzter Rede suchte dieser, als ein schon geweihter Priester, Hildibert zu guten Vorsätzen zu ermuntern, fand aber, wie er mit Kummer merkte, einen lauen Zuhörer an ihm.

Freudig, wie Ibika es gethan, grüßte Hezilo den Jugendfreund, wollte auch nichts von der Abreise seines liebsten Gesellen vor der Hochzeit wissen, und in der glückseligen Stimmung eines Bräutigams suchte er durch Scherze den schwermüthigen Spielgenossen aufzuheitern. Das gelang ihm freilich nicht, aber die offenherzige Freude des Jugendgespielen über das Wiedersehen that Hildibert wohl, kein Haß, kein Groll gegen Hezilo kam in ihm auf, er war gewohnt geworden, jegliches Ereigniß als eine höhere Fügung zu betrachten, und so betrachtete er auch Ibikas Verlöbniß als eine Schickung, die zwar schmerzte, die aber für sein eignes Wohl nothwendig sein mußte. Nur wenn er Ibika ansah, und seine Augen hafteten oftmals an ihren Zügen, kam es wie ein herber Unmuth über ihn, daß er sich von der Welt, in der sie athmete, scheiden sollte; konnte er denn ihr leuchtendes Bild wieder in die dämmrige Ferne zurückdrängen, nachdem er sie wiedergesehen? Konnte die Wissenschaft ihm fernerhin Trost gewähren, konnten der Dichter Gesänge ihm wiederum das Leid hinweg täuschen? Er glaubte es nicht.

(Fortsetzung folgt.)

zu. Welchen Nachtheilen die hiesigen Bürger bei Auflösung des Vereins entgegen gehen, kann sich ein jeder leicht vorstellen, wenn er einen Rückblick auf die letzten Jahre hält. Wie wurden vor einigen Jahren die hiesigen Einwohner von Vagabunden und Landstreichern heimgesucht, da Betzdorf den Knotenpunkt zweier Haupt-Landstraßen bildet? Jetzt, nach mehrjährigem Bestehen des Vereins ist dies anders geworden. Früher zahlte der Verein an derartigen Unterstützungen pro Monat etwa 60 M., jetzt nur mehr 30. — Aus diesen beiden Zahlen geht am deutlichsten hervor, was der Verein bezweckt hat. Sollte es zur Auflösung desselben kommen, so werden wir in wenigen Monaten die alten Uebelstände wieder haben und von Landstreichern belästigt werden. (B. A.)

— Steinebach. (Messeraffaire.) Hier fand in der Nacht von Sonntag auf Montag eine Keilerei statt, bei welcher leider wieder das Messer eine bedauernswerthe Rolle spielte. Daniel Kirchhöfer aus Deggendorf erhielt bei dieser Gelegenheit drei Stiche und zwar 2 in den linken Ellenbogen und 1 in die linke Hand. Der Verletzte würde sich verblutet haben, wenn nicht ein des Weges kommender Steiger einen Nothverband angelegt hätte. Der des Morgens zu Hülfe gerufene Heilgehülfe Held von hier verband die glücklicherweise nicht besonders gefährlich verletzten Theile. Der Thäter ist noch nicht definitiv bekannt.

Kirchen, 21. Juli. (Personalien.) Herr Gerichtsaktuar Gärtner, bisher an der Königl. Staatsanwaltschaft zu Wiesbaden beschäftigt, ist in gleicher Eigenschaft vom 1. August ab an das Königl. Amtsgericht zu Kirchen versetzt.

W Hilchenbach, 21. Juli. (Nachträglich zum Schützenfest auf der Kronprinzeneiche) theilen wir den Wortlaut der von Hrn. Direktor Olfe gehaltenen Festrede mit. Dieselbe lautete: Wir sind heute hier zusammengekommen, um die Jahreserinnerung zu feiern an den Besuch eines deutschen Königssohnes aus dem Hohenzollerngeschlecht in unserm schönen Siegerlande, wovon die Eiche, in deren Schatten wir stehen, Zeugniß ablegen soll noch den spätesten Geschlechtern. Und wie schon unsere Vorfahren ihre Feste feierten hoch oben auf ihren Bergen, umrauscht von den Kronen tausendjähriger Eichen, so begehen auch wir unsre Feier hoch oben auf unsern Bergen, so recht mitten im schönen deutschen Walde. Und wie einstmals der freie Mann auch zum festlichen Gelage nicht ohne seine blanke Wehr hinausgezogen ist, so üben auch wir das Spiel der Waffen, wenn gleich dasselbe die frühere ernste Bedeutung nicht mehr für uns hat und das „Ueb Aug" 2c. der Schützenvereine nicht mehr der ernste Mahnruf für uns ist und Gottlob zu sein braucht, wie vor nicht gar zu langer Zeit. 53 Jahre sind seit jenem Tage, welchem zum Gedächtniß diese Eiche gepflanzt ist, über unsre Berge und Thäler, über unser deutsches Vaterland hinweggezogen und es ist nicht eitel Freude gewesen, was sie uns gebracht haben. Aber wir wollen heute jener hinter uns liegenden trüben Zeiten nur insoweit gedenken, als sie uns die Errungenschaften der letzten 20 Jahre unter der kraftvollen Führung eines Hohenzollern, unter der Führung unseres Kaisers und Königs Wilhelm I., in desto hellerem Lichte erscheinen lassen. Verehrte Festgenossen! Zu dem, zu unserem allgeliebten greisen Kaiser lassen Sie uns heute, wie immer, zu allererst aufblicken, zu dem die Liebe und Treue in unserer Brust fester wurzelt, wie die Eichen in unseren Bergen. Geben Sie mit mir unserer unwandelbaren Treue und Ergebenheit für ihn Ausdruck, indem Sie einstimmen in den Ruf: Se. Majestät unser allgeliebter Heldenkaiser Wilhelm I., er lebe hoch . . .

Von der Lahn, 21. Juli. (Forstlich-phänologische Beobachtungsstationen.) Im Regierungsbezirke Wiesbaden sind seitens des Vereins nass. Land- und Forstwirthe fünf der oben genannten Stationen errichtet und diese folgenden Herren Oberförstern übertragen worden: Kehrein zu Diez (Lahn), v. Weikmann zu Eltville (Rhein), Paulus zu Oberems (Taunus), Schmidtborn zu Driedorf (Westerwald) und Irle zu Biedenkopf (Hunterland). Es sind also für diesen Bezirk die verschiedensten klimatischen Verhältnisse berücksichtigt. Die Herren Beobachter haben die Beobachtungen im Jahresdurchschnitt zusammenzustellen.

Vom hohen Westerwald, 21. Juli. (Hagelversicherung.) Bekanntlich wurde in den letzten Jahren keine Gegend so arg vom Hagelschlag betroffen, als gerade die ärmsten Ortschaften auf unserm Gebirge. Vor zwei Jahren z. B. stand die ganze Ernte vorzüglich und berechtigte zu den schönsten Hoffnungen. Plötzlich brachte ein Gewitter starken Hagelschauer und der größte Theil der Ernte war zerstört. Für die härtestbetroffenen Armen wurde zwar opferwilligst gesteuert, aber der Schaden wurde nur zum kleinsten Theile gedeckt. Deshalb haben bereits viele Bewohner unserer Gegend ihre Feldfrüchte gegen Hagelschlag versichert. Doch sollte die Betheiligung eine allgemeinere sein, zumal aus unserer Gegend, da diese, wie die Erfahrung ja lehrt, dem Hagelschlag ganz besonders ausgesetzt ist. Durch größere Betheiligung würden die Prämien, die für manchen angeblich zu hoch sind, sich bedeutend verringern. Doch sind diese auch schon jetzt so niedrige, daß sie von jedem, der es ernstlich wollte, aufgebracht werden könnten. Oft wird in einem „Sitz" im Wirthshause mehr verzehrt, als solche Jahresprämie ausmacht. Möchten die Säumigen darum klug werden, ehe sie zu Schaden kommen!

B **Dresden**, 20. Juli.

Das VI. Deutsche Turnfest

hat am Sonnabend Abend seinen Anfang genommen. Dresden, das reizende Elbflorenz, hatte sich würdig geschmückt, um die deutschen Turner aus Ost, West, Nord und Süd und von jenseits des Ozeans aus Amerika und aus Australien, der Bedeutung des Festes entsprechend festlich zu empfangen. Mit Jubel und Enthusiasmus wurden die deutschen Brüder aus fernen Landen und aus dem Reiche begrüßt und nach ihren Quartieren geleitet, durch nichts wurde die ungekünstelte Festesfreude, die sich bei allen Theilnehmern kundgab, getrübt. Die offizielle Eröffnung der nationalen Feier fand bei der Begrüßung der Festgäste in der Festhalle statt. Der Vorstand des Centralausschusses, Geh. Hofrath Ackermann, legte in seiner von stürmischem Beifall begleiteten deutsch-patriotischen Ansprache, nachdem er die Gäste Namens des Sachsenlandes begrüßt, Rechenschaft über die umfassende Thätigkeit des Centralausschusses und der verschiedenen Unterausschüsse ab, gab der Freude und dem Danke Ausdruck, daß nahezu 20000 Turner dem ergangenen Rufe Folge geleistet, daß die Turnerschaften des deutschen Reiches und Oesterreichs, die Turnerverbände von Belgien, Holland, Italien, der Schweiz, von Rußland, England, Schweden, Norwegen, von Nordamerika und Australien erschienen seien. Er wies darauf hin, daß mit dem VI. deutschen Turnfest gleichzeitig das Jubiläum des 25jährigen Bestehens der deutschen Turnerschaft in ihrer jetzigen sachgemäßen und zweckentsprechenden Organisation gefeiert werde; im Jahre 1860 sei die Turnerschaft in Koburg zum ersten Male zusammengetreten, dann seien Berlin, Leipzig, Bonn Frankfurt als Feststädte gefolgt und nun reihe sich diesen Dresden als Jubelstadt an und bringe der Jubelversammlung in schlichter, aber gut sächsisch gemüthvoller Weise ihre aufrichtigen Glückwünsche dar. Redner legte dann die deutschnationale Bedeutung des Festes dar, welches erneutes Zeugniß dafür abgebe, daß wir mit unseren deutschen Brüdern in Oesterreich in alter Treue verbunden bleiben wollen, daß wir mit allen Nationen befreundet sind, die deutsche Sprache, deutsches Wesen, deutsche Sitte, deutsche Gelehrsamkeit, deutsche Arbeit, deutschen Fleiß, und deutsches Recht zu achten wissen, und übergab sodann dem Dr. Georgi-Eßlingen, dem hochverdienten Manne, den die deutsche Turnerschaft vor 25 Jahren an ihre Spitze stellte und dem sie noch heute als ihrem obersten Meister folgt, die Festleitung. Nachdem der lebhafte Beifall verklungen, den die Rede Ackermanns hervorgerufen, begrüßte Oberbürgermeister Dr. Stübel im Namen der Feststadt die willkommenen Gäste mit einem herzlichen „Gut Heil!" In seiner Ansprache bemerkte Dr. Stübel u. A. und hat damit wohl Vielen aus den Herzen gesprochen: „Es würde ein bedauerlicher Irrthum sein, wollte man annehmen, daß nach erfolgter politischer Einigung des Vaterlandes" solche Feste, wie das jetzt gefeierte, entbehrlich seien; ich halte dafür, daß sie nicht nur den Patriotismus beleben, sondern auch vermittelnd und ausgleichend wirken auf die vielfach entgegengesetzten Strömungen im politischen und wirthschaftlichen Leben des deutschen Volkes und möchte wünschen, daß sie zu einer berechtigten Institution werden." Dr. Georgi dankte Namens der deutschen Turnerschaft, worauf die Uebergabe des Bundesbanners an den Vorsitzenden des Dresdener Turngaues erfolgte. Der Schluß des Begrüßungsabends gestaltete sich zu einer bedeutenden Ovation für die Jubilare der deutschen Turnerschaft Dr. Georgi und Dr. Götz-Lindenau, denen sehr werthvolle Silbergeschenke gewidmet wurden. Der Festzug am Sonntag, der übrigens vom schönsten Wetter begünstigt wurde, verlief grandios. Die in verschiedenen Abtheilungen je nach den Landsmannschaften formirten Turner, abgetheilt durch zahlreiche Musikkorps und geschaart um ihre Banner, welche fast zahllos erschienen, defilirten am königlichen Schlosse, auf dessen Balkon König Albert in Marschallsuniform, Königin Karola, Prinz Friedrich August und Prinz Albert von Sachsen-Altenburg Platz genommen, vorüber durch die festlich geschmückten Straßen der Residenz nach dem Festplatze. Ununterbrochen ertönten das deutsche „Gut Heil!", das magyarische „Eljen!" und der Ruf der Engländer und Holländer „Hipp Hipp Hurrah!" dem Königspaare entgegen. Der Hauptantheil des Enthusiasmus der ungeheuren Volksmenge, welche in den Straßen aufgestellt war, trugen die deutsch-österreichischen Turner davon, die auch schon auf ihrer Elbreise von Böhmen her überall herzlichen und enthusiastischen Empfang genossen. Beim Einzug auf dem Festplatz wurden die Turner von der Zinne des mächtigen Eingangsthores herab von 40 weißgekleideten Dresdenerinnen zum Willkommen mit einem Blumenregen überschüttet. Um 4 Uhr begannen in Anwesenheit des königlichen Hofes die Freiübungen, an denen sich etwa 5000 Turner betheiligten; daran schlossen sich Geräthübungen, welche bis in den späten Abend hinein dauerten. Abends fand in der geräumigen großartigen Festhalle Konzert statt. Wir fügen hieran an, nach der K. Ztg., daß beim Festmahl Reichsrath Dr. Knitz unter lebhaftem Beifall betonte, daß zwischen den Deutschen Oesterreichs und den Deutschen Deutschlands zwar das staatliche Band gelöst, der innere Zusammenhang aber unlöslich sei. Herr Cupäus aus Antwerpen, der mit neun Genossen des Turnvereins Volkskring anwesend ist, versicherte, daß die Flamänder mit Bewunderung zu Deutschland aufblicken, dieses möge nur wie bisher den rechten Weg der geistigen und körperlichen Ausbildung zeigen, die Nachfolge Belgiens sei auf die Dauer trotz aller Schwankungen gewiß. Unter den eintreffenden Telegrammen wurden die aus New-York, Milwaukee und besonders das aus Paris mit Jubel begrüßt. Der Berichterstatter schließt: Wir überschätzen die „Feststimmungen" gewiß nicht, aber es kommt uns vor, als ob auf diesem Fest jeder ein Deutscher sein möchte — und das war früher nicht ganz so. — Das nächste deutsche Turnfest soll in München oder Nürnberg stattfinden, die definitive Entscheidung wird erst im nächsten Jahre getroffen. — Der Kaiser dankte den Turnern für das Begrüßungs-Telegramm, welches ihm auf der Reise zugegangen, und sprach den Wunsch aus, daß das Turnen als Pflanzstätte der Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes sich weiter entwickeln und bewähren möge.

Vermischtes.

Berlin, 18. Juli. (Ueber das tragische Ende eines Kunstschülers) berichten hiesige Blätter: Im Präparirsaal der Kunstakademie an der hiesigen Anatomie befindet sich ein Gestell, auf dem die Leichen in aufrechter Stellung hingestellt und die ausgestreckten Arme derselben durch Haken festgehalten werden, sodaß der Körper in sogenannter gekreuzigter Stellung sich befindet. Die Studirenden der hiesigen Kunstakademie haben wöchentlich zweimal Vorträge an diesen Leichen und werden veranlaßt, zur Ausbildung des Kunstverständnisses einzelne Körpertheile, namentlich Arm- und Beinmuskeln, anatomisch zu präpariren. Ein Schüler der Akademie befand sich vor mehreren Wochen noch spät Abends im Secirsaale allein und war damit beschäftigt, an dem vor ihm stehenden Leichnam Modellstudien zu machen, als plötzlich ein Arm der Leiche aus dem Haken sich losriß, der Oberkörper nach vorn überfiel und die Hand des Todten dem jungen Bildhauer ins Gesicht schlug. Dieser stieß einen gellenden Schrei aus und stürzte aus dem Saale. Erst nach Stunden gelang es ihm, sich einigermaßen zu beruhigen. Doch hat dieser Vorfall für den jungen Mann verhängnißvolle Folgen gehabt. Bald stellten sich heftige Fiebererscheinungen ein; der junge Künstler verfiel in ein heftiges Nervenfieber, in dem ihm seine Fieberphantasieen den Vorgang aus dem Secirsaale stets vorspiegelten. Vor einigen Tagen ist er der Krankheit erlegen.

— (Eine zeitgemäße Sonderausstellung.) Im hygienischen Pavillon der Landesausstellung zu Budapest hat die dortige Polizei durch ihr Oberphysikat eine recht zeitgemäße Sonderausstellung veranstaltet, indem sie die verschiedenen Stoffe, welche bei der Anfertigung künstlicher und verfälschter Nahrungs- und Genußmittel mit Vorliebe verwendet werden, als da sind: Aether und ätherische Oele zur Nachahmung der verschiedenen Weinbouquets, ferner zahlreiche sogenannte Liqueuressenzen, mit denen man in wenigen Minuten auf „kaltem Wege" nach Belieben alle möglichen Liqueure herstellen kann, indem man eine verdünnte Zuckerlösung mit der betreffenden Essenz mischt und nach Bedürfniß färbt. Da erblickt man giftige Farben, wie sie noch immer von Spielwaarenerzeugern, Zuckerbäckern, Pfefferküchlern 2c. trotz aller Strafandrohungen verwendet werden 2c. 2c. Wer da will, kann mit Hülfe von Mikroskopen die zahlreich ausgestellten Fälschungen von Mehl, Milch, Butter, Schmalz, Honig, Paprika, Essig 2c. selbst untersuchen, um diese nur allzu mannigfaltig entwickelte Fälschungsindustrie mit ihren Kniffen und Pfiffen näher kennen zu lernen und sich vor ihren Erzeugnissen zu bewahren.

Handels-Nachrichten.

ss **Siegen**, 22. Juli. Die Londoner Notirungen betrugen am 20. ds. für span. Blei 12 L. 10s - d; englisches 12 L. 15 s — d; Zink, specielle Marken 13 L. 15 s —d, gewöhnliche 13 L. 10 s — d, Kupfer, Chilibarren, 43 L. 15 s — d; Silber 49 3/16 Pence. — Makler-Schlusspreis für Zink, spec. Marken 13 L. 17 s 6 d, gewöhnl. Marken 13 L. 12 s 6 d—13 L. 15 s; Kupfer 43 L. 12 s 6 d bis 44 L.

Lahr, 21. Juli. (Markt.) Die hiesigen zwei Märkte gehören zu den bestbesuchtesten diesseits der Lahn und soll sich nach dem Ausfall derselben der ganze Viehhandel im letztsn Theile des Jahres stellen. Nach dem gestrigen Markte nun zu schliesen, würde derselbe für die Zukunft flau werden. Trotzdem der Besuch wieder ein starker war, wollte der Handel doch nicht so recht in Fluss kommen; die Preise hielten sich hoch. Wir notiren: Ochsen Ia 67 bis 68 M., IIa 64 -66 M., IIIa 56—63 M.. Rinder 54—60 M., Kühe 50—57 M., Schweine 47—48 M., alles per 50kg Schlachtgewicht. Milchgebende und trächtige Kühe fanden etwas besseren Absatz. Es galten: Junge, frischmilchende Thiere 280—330 M, trockenstehende 150—175 M., trächtige Rinder 160—210 M.. Stiere zum Fahren 150—160 M., einjährige Stiere 80—110 M., Kälber im Alter von 2—4 Wochen 25—35 M. Ferkel im Alter von 6—8 Wochen galten 30—36 M. (im Paar), ältere 40—50 M., Einleger 80—100 M., fette Schweine blieben zum grössten Theile unverkauft; mittelschwere sind beliebter, als ganz schwere. Der Schafhandel hat begonnen. Hämmel galten im Paare 70—80 M. Lämmer und Mutterschafe waren wenig gefragt. Auf dem Krammarkt war wenig Geschäft. Wirths- und Kaffeezelte waren ziemlich stark frequentirt. Hoffentlich gehen die Geschäfte auf dem in 4 Wochen (17. Aug.) dahier stattfindenden Markte besser. Dem gestrigen Markte haben jedenfalls die an anderen Orten gleichzeitig stattgefundenen Märkte geschadet.

Fankfurt, 20. Juli. Der heutige Viehmarkt war mit 391 Ochsen, 9 Bullen, 339 Kühen, Rindern und Stieren, 231 Kälbern, 40 Hämmeln, 69 Schweinen befahren. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen I. Qualität 61—66 M., II. Qual. 51—56 M., Bullen I. Qual. M. 42—44, II. Qual. M. 38—40, Kühe, Rinder und Stiere I. Qual. M. 58—60, II. Qual. M. 50—55. Alles per 100 ℔ Schlachtgewicht. Kälber I. Qualität 60—65 Pf., II. Qual. 50—55 Pf., Hämmel I. Qualität 56—58 Pf., II. Qual. 40—50 Pf., inländische Schweine 56—58 Pf. Alles per Pfund Schlachtgewicht.

Frankfurt, 20. Juli. (Getreide.) Die Felder der Herbstcerealien sind unter den günstigen Witterungsverhältnissen zu selten schönem Stande gediehen, welcher gute Ergebnisse verspricht, und da in Deutschland die Getreideernte auch besser ausfällt, als erwartet wurde, so ist die Stimmung an den meisten Inlandsmärkten vorwiegend eine lustlose, welche auch in der Disposition unseres heutigen Marktes zu erneutem Ausdruck gelangte. Für alle Körnergattungen bestand nur wenig Kauflust; Brodfrüchte blieben im Preise ziemlich unverändert, Hafer etwas abgeschwächt in Folge dauernden starken Angebots und geringen Bedarfs. Wir notiren: Weizen, hiesiger und Wetterauer M. 18 1/2—3/4, kurhessischer M. 18—18 1/4, Saxonska M. 19 1/2, amerikanischer —, Roggen, russischer M. 15—15 1/4, Gerste nominell, Pfälzer M. 18 3/4, Thüringer —, fränkische M. 19 1/2, ungarische —, Hafer, Württemberger M. 15 1/2—3/4, hiesiger M. 15, bayerischer M. 15 1/2—3/4, russischer M. 14. Alles per 100 Kilo netto effektiv loco hier.

Frankfurt, 20. Juli. (Mehlbörse.) Mehl in Absatz und Preise unverändert. Wir notiren: Weizenmehl No. 0 M. 35—35 3/4, No. 1 M. 30 1/4—30 3/4, No. 2 M. 28—28 1/4, No. 3 M. 25 3/4—, No. 4 M. 20 1/2—22, Roggenmehl No. 0 M. 25—, No. 1 M. 20 1/2—, No. 2 M. 17—00. Alles per 100 Kilo Brutto inkl. Sack effektiv loco hier. Berliner Marke, Roggenmehl No. 01 getrennt oder gemischt M. 21.10, per diesen Monat M. 21.10, per August M. 21.25, Aug.-October M. 21.25 per 100 Kilo Brutto inkl. Sack loco Berlin. — Futterartikel ruhig, im Preise jedoch unverändert. Weizenschalen M. 4.90, Weizenkleie M. 4.50, Roggenkleie M. 5.10, Futtermehl M. 6.50. Alles per 50 Kilo netto, effektiv loco hier.

Berlin, 20. Juli. Städtischer Central-Viehhof. Zum Verkauf standen: 2528 Rinder, 6730 Schweine, 1652 Kälber, 35 818 Hämmel (von denen mindestens drei Viertel Magerhämmel). Bei Rindern beginnt Stallvieh etwas knapper zu werden, der Markt verlief daher in besseren Beschaffenheiten an den Vortagen desselben bei angemessener Ausfuhr ziemlich lebhaft, heute freilich ruhig; in geringer Waare dagegen schleppend, der Markt wird nicht ganz geräumt; Ia 54—58 M., IIa 48—52 M., IIIa 39—42 M. IVa 33—37 M. bez. Der Schweinemarkt brachte anfangs bei sehr flottem Handel in allen Classen Preissteigerung, erlahmte indessen im Laufe des Vormittags infolge der verhältnissmäsig geringen Ausfuhr, sodass der Markt nicht ganz geräumt wird; Ia 49—51 M., IIa 46—48 M., IIIa 41—45 M. bez. Der Kälberhandel vollzog sich langsam bei unveränderten Preisen; Ia 36—44 Pf., IIa 26—34 Pf. bez. Schlachthämmel wurden bei ruhigem Handel und angemessener Ausfuhr zu unveränderten Preisen des vorigen Montagsmarktes ziemlich geräumt; für Magervieh aber fehlte es trotz sehr mässiger Preisforderung an Käufern; ein grosser Bestand bleibt unverkauft; Ia Schlachthämmel 43—45 Pf., beste englische Lämmer bis 48 Pf., IIa 36—40 Pf. bez.

Gefferts Garten in Siegen.

Sonntag den 26. Juli 1885:

Einziges großes Konzert

des Berliner

Philharmonischen Orchesters

unter Leitung des Kapellmeisters

Professor Franz Mannstaedt.

Preise der Billets:

In der Buchhandlung des Herrn Herm. Montanus in Siegen Mark 1,00,
an der Kasse . . . . . „ 1,50.

Kassenöffnung 3½ Uhr, Anfang Punkt 4½ Uhr.

Billets sind von heute ab in der Buchhandlung von Herm. Montanus in Siegen zu haben und werden bei Einsendung des Betrages und 10 Pfg. Porto nach auswärts franko gesandt.

Bei günstiger Witterung findet das Konzert im Garten statt.

Reste!

Reste in **Kleiderstoffen** und **Kattunen.**
Reste in **Gardinen** und **Schürzenzeugen.**
Reste in **Bettzeuge, Leinen** und **Halbleinen.**
Reste in **Burkins** und **Tuchen**
werden für den **halben Preis** abgegeben.

Gebr. Alsberg,

Siegen.

Avis für Damen.

Großer

Ausverkauf

in

Manufaktur- und Kurzwaaren

von

M. MARX aus Wetzlar

im Hause des Herrn **Heinr. Fuckert** in Siegen am Markt.

Hiermit zur gefl. Nachricht, daß ich von **Montag den 20. d. M. ab** meinen großen bekannten Ausverkauf abhalte, welcher nur **14 Tage** dauert und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Preis-Courant.

500 Yards Spools per Stück 16 ₰	Strickbaumwolle per Pfund von 1 M. 10 ₰ an.
80 Yards Spools per Dtz. 45 ₰	Gestickte Schuhe von 75 ₰ an.
80 Yards Spools, farbig, per Dtz. 30 ₰	Sophakissen von 1 M. 75 ₰ an.
Reihfaden per Dtz. 45 ₰	Sophaschoner von 5 ₰ an.
Zeichengarn per Dtz. 5 ₰	Taschentücher von 7 ₰ an.
Schnürriemen per Dtz. 10 u. 15 ₰	Weißer Piqué per m von 40 ₰ an.
Perlmutter Hemdenknöpfe per Dtz. 10 und 20 ₰	Pelz-Piqué per m von 60 ₰ an.
Kleiderknöpfe per Dtz. v. 10 ₰ an.	Piqué-Kattun per m zu 40 ₰.
Stopfnadeln per Dtz 5 ₰	Chiffon per m zu 35 ₰
Sicherheitsnadeln per Dtz. 5 ₰	Blaudruck per m zu 35 u. 50 ₰
12 Dtz. schwarze Haken u. Oesen 10 ₰	Gardinen per m von 30 ₰ an.
12 Dtz. weiße Haken u. Oesen 15 ₰	Halbleinen per m von 40 ₰ an.
25 St. ächte engl. Nähnadeln 10 ₰	Blau Leinen per m von 60 ₰ an.
300 Stück Stecknadeln 20 ₰	Bettbarchent per m von 60 ₰ an.
25 Stück Haarnadeln 3 ₰	Rohe Nessel per m zu 34 ₰
Fingerhüte per Stück 3 ₰	Gebl. Nessel, per m zu 36 ₰
Frisirkämme per Stück 20 ₰	Bettdecken per St. zu 2 M. 50 ₰
Staubkämme per Stück 10 ₰	Tischdecken per St. von 2 M. an.
Kleiderlitzen per Stück 25 ₰	Kommodedecken per Stück von 80 ₰ an.

Zu gleicher Zeit empfehle eine große Auswahl in **Rüschen, Damen-** und **Kinderkragen, seidenen Bändern** in allen Farben, **Kleiderstoffen, Futterzeugen, Handtüchern, Bettzeugen, Unterhosen** und **Jacken, Kinder-** und **Damenhemden, Arbeitshemden, Korsetten** und **baumwollenen Strümpfen,** sowie noch verschiedene in dieses Fach einschlagende Artikel, welche man nicht so genau angeben kann.

Im Hause des Herrn Heinr. Fuckert in Siegen, am Markt.

Knaben-Stulpstiefel

von Mark 4,50 an empfehlen

Spiegel & Rosengarten,

79 Cölnerstraße 79.

Chemisch-analytisches Laboratorium

von **Dr. Fr. Behrend, Siegen**

vereideter Chemiker,
Hammerhütte,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Sorten **Analysen,** bei schnellster Ausführung und billigster Berechnung.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Gemeinde Siegen wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen und Geschworenen berufen werden können, liegt in Gemäßheit des § 36 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Jan. 1877 **vom 25. bis einschließlich 31. ds. Mts.** im Zimmer Nr. 1 des Rathhauses zu Jedermanns Einsicht offen.

Einsprachen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit derselben können innerhalb obiger Frist schriftlich oder zu Protokoll angebracht werden.

Siegen, 20. Juli 1885.

Der Bürgermeister.
J. V.
Der Beigeordnete
Holzklau.

I-Eisen

sind stets in allen Längen bis zu **10 Meter** in verschiedenen Profilen vorräthig bei

Jacob Münker, Creuzthal.
J. J. Münker, Hilchenbach.

Flechtenkranke versäumen nicht, das von dem nicht als Arzt approbirten Dr. phil. **C. Rolle,** Hamburg, Mühlenstraße 28, herausgegebene Buch zu lesen. Preis **1** Mark.

Mehrere

Jahre war ich mit einer fressenden Flechte im Gesicht behaftet, von welcher Hr. Dr. phil. C. Rolle in Hamburg, Mühlenstraße 28, mich in kurzer Zeit geheilt hat.

Hetlingen b. Wedel i. Holstein.
Frau Schölermann.

Leder-Schmiere,

bewährtes wasserdichtes Lederfett für Stiefel und alle feinen Schuhwaaren, welches das Springen des Leders vollständig verhindert und die in der Wichse enthaltenen Säuren zerstört, empfiehlt in bis jetzt unübertroffener Qualität

Wilh. Dietermann.

Mehrere tüchtige

Schuhmachergesellen

sucht **Wilh. Dietermann.**

Badesalz

bei **Heinr. Fölzer.**

Frische

Cervelat-Wurst

bei **Joh. Berlet.**

Zahlungsbefehle

bei **C. Buchholz.**

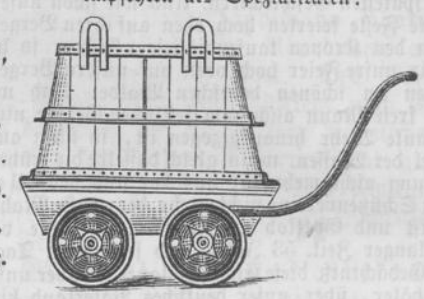
Gebrüder Schuß

in Siegen,

Fabrik in Utensilien für Bergbau & Hüttenbetrieb,

empfehlen als Spezialitäten:

eiserne Wagen, eiserne Schiebkarren, f. a. Zwecke d. Landwirthsch. Gußstahleisen. Gußstahlräder.



Förderkörbe mit od. ohne Fangvorricht. jeglicher Construction. Förderkübel, Eisen-Constructionen aller Art.

Alle Sorten **Blecharbeiten,** wie: **Dampfkessel, Röstofen, Reservoire** ꝛc. ꝛc. Schmiedeeiserne **Gitter** und **Thore** jeder Art. **Geschweißte Blecharbeiten** jegl. Art für Hochöfen **Kühlringe** ꝛc. ꝛc.

Reparaturen werden rasch und billigst besorgt.

Die Waagenfabrik A. Spies, Siegen,

liefert als **Specialität** zu den billigsten Preisen:

Waggon- und Fuhrwerkswaagen in Laufgewichtsconstruction, mit und ohne Eisenbett, Decimal- und Centesimalwaagen, Waagen für schmalspurige Bahnen, Krahnwaagen, Schnell- und Balkenwaagen.

Umänderung von **Centesimalwaagen** nach Laufgewichtssystem.

Preislisten gratis und franco.



Feuerwehr.

General-Versammlung.

Montag den 27. ds. Mts.,

Abends 8 Uhr,

im Saale des Herrn Ferd. Koch.

Tages-Ordnung:

Verbandsangelegenheiten.

H. Hubert, Feuerwehr-Chef.

Bringe hierdurch meinen vergrößerten

SAAL

in empfehlende Erinnerung und bemerke, daß bei Besuch von Vereinen und geschlossenen Gesellschaften auch Bier in demselben verabreicht wird.

Adolf Vogel,
Schneppenkauten.

Preussische Staats-Lotterie.

Die Erneuerungsloose 4. Klasse 172. Lotterie ersuche bei Verlust des Anrechts bis spätestens den **27. Juli** c. bei mir einzulösen.

Siegen. Wilh. Stauf,
Königl. Lott.-Einnehmer.

Rothe und weiße

Disconto-Notas

vorräthig bei **C. Buchholz.**

Lohnungstabellen

bei **C. Buchholz.**

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 N., 6,17, 8,19, A.

Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 N., 6,17 A.

Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt 4,42, 8,5 M., 1,45 N., 8,19 A.

Arbeiterzug.

Siegen-Dillenburg: Samstag Nm. 4,11.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 6,45, 9,50 M., 1,12, 3,26 N., 6,9, 7,48, 9,46 A.

Deutz 9,50 M., 1,12, 3,26 N., (von Köln 6,9) 9,46 A.

Gießen 9,50 M., 3,26 N., 7,48 A.

Abfahrten v. Betzdorf u. Siegen:

6,8, 9,13 M., 12,35, 2,53, 5,33 N., 7,11, 9,6 A.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Haardt u. Kreuzthal 5,48, 6,50. 10,0 M., 12,20, 1,15, 3,29 N., 5, 6,14, 7,53, 9,51 A.

Krombach 5,48, 10,0 M., 3,29 N., 6,14, 9,51 A.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,48, 10° M., 3,29 N., 6,14, 9,51 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6,50 (4,48 von Altenhundem abg.), 7,56, 11,27 M., 1,15, 1,40, 4,6 N., 6,10, 6,56 8,15, 11,40 A.

Hagen 11,27 M., 1,40 N., 8,15, 11,40 A.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn.
Verleger: H. Klein. — Druck u. Expedition von C. Buchholz, Siegen.